Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 23

Artikel: Aus dem Gespräch zwischen Loubet und Alphons

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nein, diese Suppe ess ich nich!



ur Zeit, wo die Weltgeschichte mit Flammenschrift Belsats Menetekel an die Band schreibt, so weitreichend wie bei Rapoleons Leipzigerniederlage, läßt sich in Petersburg der junge, sehr jugendliche Czar mit Struwelpeters Suppenkaspersprücklein vernehmen; er will nichts von Frieden wissen, auch jest noch nicht, da nicht nur ein Panzerschiff

um das andere geborften, sondern da das gange Staatsschiff, die gange romanoffische Dynastie dem Plagen nahe ift. Das ift weder Beroismus, noch Intelligenz, das ift die Hoffrankheit, die in jener Familie unleugbar hereditär ift und muß burch Gewaltmittel geheilt werden a la Raifer Paul und Konforten. Abermals werden wir erinnert, wie Napoleons III. leicht= fertiger Megikanerkrieg ber Anfang vom Ende war; aber mit Napoleons Fall traf Frankreichs Wiedergeburt zusammen, denn die Frangosen find eine geschloffene Nation und haben ihre Arbeitskraft mehr als einmal bemiefen, besgleichen ihre unglaubliche Glaftigität; Rugland aber ift ein gu= fammengeschweißter, zusammengeprügelter moderner Terresstaat, in bem die Raufasusbewohner, die Polen und die Finnen nicht die geringste Ur= fache haben, für ihren Niklaus ihr Blut gu versprigen. Auch der Dedmantel der ichismatischen Orthodoxie ift nichts als ein fadenscheiniges Garberobenftud. Davon ift feine Rebe, bag ber Anutenftaat fo fonell wieder ichaffensluftig und achtungsgebietend dafteht, wie Frankreich nach Gründung der Republit, benn auch wenn ber Cgar Niflaus das Szepter nicht mehr ichwingt, fo find noch taufende von Burdenträgern und Beamten aller Stufen, die beseitigt merden mußten, bis von einer grundlichen Rei= nigung und Lüftung des gigantischen Augiusftalles die Rede sein fann. Die Namen Stuart und Basa, die doch Ansehen genug genossen und einen Suftan Abolf zu den ihrigen gahlen, bemeifen es, wie Fürstenhäuser lotterig und schlotterig werden können; ein Denkstein auch für andere als die Ro=

manow, ein Denkstein auch für die Republik Frankreich, daß sie ihr Staatsinteresse nicht allzu intim mit dem russischen Wrak verknüpse, nachdem sie
selber den Bourbonen und Bonaparte den Congé gegeben. Daran mögen
die Pariser gedacht haben, als ihnen der heiratslustige inquisitionsfähige
junge Spanierkönig einen Besuch machte, daran mögen auch andere Nationen im Stillen denken, bei denen trog ihres kurzen Bestehens die Nationalvertreitung so lebensmüde ist, daß sie kaum mehr zur Beschlußfähigkeit
zusammengetrommelt werden kann.

Exempla sunt odiosa! werden da manche denken, vielleicht auch die Türken, wenn im übrigen Europa die große Statutenrevision vorgenommen wird, vielleicht auch England, das sich während der ganzen Affaire supersichosel benommen hat und im Stillen Gott dankt, daß es dem neutralitätse verlegenden Franzosen nicht auf den Leib gerückt. In Deutschland wird einand froh sein, daß man über Japanesensanfaren und Potsdamersacketanz eine gewisse übelriechende Straßburgerpastete vorläusig zu vergessen schen. Aber ausgeschoben, ist nicht ausgehoben!

Uebelberaten sind alle Länder, mögen sie auch ökonomisch und militärisch noch so glängend dastehen, wo Speichellederei als höchster Ausdruck der Vaterlandsliebe gilk, wo man den Hosmarschaft fragen muß, od das Wahrheitsreden zum guten Tone gehört, und wo das Kindisch sür Zeichen nuverwühlticher Jugendfrast gilk. — In der Schweiz wollen wir uns unsstret Freiheit freuen, aber darüber wollen wir uns nicht freuen, daß man ungestrast jedes gelbe Getränk Pissenennent, daß man ungestrast Arbeiter, die ihrem Beruse nachgehen, verhöhnen darf, und daß man Polizeireglemente publiziert und Jahraus und Jahrein zum Hohne des anständigen Publikums nicht durchzuschung aber trachtet, was alles in einer Stadt geschieht, die sich viel auf ihre Universität und juristische Fakultät einbildet.

Sochgelegene Redaftion!



Aber höher noch, viel höher lagen die Regionen, dahin ich letten Dienstag, dank einem freundlichen Sinladungsschreiben von Ihm verziett zu werden geruht wurde. Mit einer allergnädigsten Jandbewegung wurde ich eingeladen, Platz zu nehmen. Der Allergesprächigste begann huldvollst: "Na, wat sajen Sie benn zu meine allermodernste Schwiejervaterschnurrbartzarnitur stoilette? Glooben Sie nu bald ooch in die Schweiz drinn, dat et "erzrecht" is? ""Daran zweiselt bei uns kein Wensch, im Gegenteil, ich

sehe bei uns täglich die Schar jener geiftreichen Epigonen wachsen, beren untertänigste Lippenborsten sich nach dem erhabensten Borbild ebenfalls zum himmel richten. Sie sollten nur einmal nach Basel oder Zürich kommen, herr Kaiser, um mit eigenen Augen zu schauen die Saat und deren gedeihlichen Buchs, deren Samen Sie so verdienstlich ausgestreut haben. Jum eigentlichen Protektor sind Sie dem Coisseurgewerbe auch im republikanischen Lande geworden, wo die Gigerl um kein Haar schlimmer denken als in der gottesbegnadeten kaisertreuen Lust. Es ist geradezu haarig!" — so schlos ich gerührt.

Snädigft entließ mich ber Berichmetterer und empfahl mich hulb= vollft Bulow. Der glanzte wie die Sonne auf ben Churfirsten und mit Recht, denn er war ja auch den Augenblick vorher durch SEJNE Enadensonne ganz neu gefürstet worden. "Na Sie oller Trüllifer, bet freut mir aber außerornlich, bat man in ber Schweis noch ben nötigen Respett nich verjift. - Wie jefallt Gie benn die fleene Medlenburgerin, Die Cécile? Saben Sie benn icon bie Arrangiche mangs jesehen? Ginfach großartig!" "Bitte, lieber Bernhard, das lieft man doch bei uns viel ausführlicher in der "R. 3. 3." Aber ich begreife, daß Sie es nötig hielten, wieder einmal neues Blut zuzulassen, das Mecklenburger hat sich auch sogar bei uns schon bewährt! . . . " "Natürlich, so is et, und wenn mein erlauchter Borfahr im Amte fich über zuviel englisches Blut be= ichwerte, jo murde er heute feine helle Freude erleben! Uebrigens freut fich auch gang Berlin japanisch, wie Sie feben, benn unfere Butunft hat sich jest vom Wasser weg, wo sie viele Jahre lang lag, auf's medlen burgische Land zurüdgezogen!" ""Danke, lieber Kanzler" — sagt' ich — "aber dasselbe werde auch ich jest tun, jedoch in unsern heimischen Alpen, wo man sehnlichst meine Berichte erwartei!"" womit Trüllifer. ich verbleibe Ihr wohlerwogener

Druckfehlerteufel.

Sein liederliches Leben begann mit Auftern= und Champagnerge= lagen und endigte mit einer Konfursgans.

Der heimatschein.

ufterhaste Burotraten gibt's balb überall, aber doch habe ich noch teinen gesunden, wie den Gemeindeschreiber einer sticktalischen Ortschaft, deren Nameu nicht mit einem Buchstaben am Ansang des Alphabets beginnt. — Er sollte sür eine ortsadwesende 18 jährige Bürgerin einen Deimatschein ausstellen. Dessen weigerte er sich aber mit der Begründung, "da wir in unsern Büchern teine solche Tochter haben und auch sonst nichts stimmt. Wir haben in unsern Ortsbürgerregister am 5. November 1886 einen Knaben A. eingetragen, der am gleichen Datum und Jahr gestorben ist, und so ist unrichtig, daß Ihre Frau Gemahlin nach Berfluß von weitern 22 Tagen noch ein Mädchen gebar, das C. heißen soll".

Dem bedauernswerten Vater dieser Tochter war gräßlich zu Mute, auf diese neueste Belehrung hin, denn die Tochter war tatsächlich am 27. November 1886 geboren, ja sie lebt heute noch und ist besten Wohlsbesindens. Dem armen Bater blieben nur 2 Wege übrig.

Erstens, den löblichen Gemeindeschreiber um die Enabe gu bitten, daß die Tochter am Leben gelaffen werden dürse von Obrigs feitswegen!

Zweitens aber, da er trog eines auftlärenden Briefes an den löblichen Gemeindeschreiber während der solgenden sieben Tage immer noch ohne Heimatschein für seine Tochter blieb, der Gemeindeschreiber aber nicht an Bunder glaubte, nämlich nicht an das Bunder seiner selbsteeigenen unordentlichen Eintragungen im Ortsbürgerregister:

Bei der Direktion des Innern um eine gründliche Untersuchung über die Geschäftsgebahrung und Ordnung jenes Gemeindeschreibers zu ersuchen.

Da Bater, Mutter und Geschwister ihre 18 jährige Tochter und Schwester lieb haben, sonnte sich Ersterer nicht für den ersten Weg entschließen, da eher die ganze Welt hätte in Stücke gehen müssen, als daß das Ortsbürgerregister um ein Titelchen wäre geändert worden. Er entschloß sich also sir den zweiten Beg und ist überzeugt, daß man in Aaran dem unsehlbaren Gemeindeschreiber zeigen wird, wo Barthel den Moit hott!

Hus dem Gespräch zwischen Loubet und Alphons.

Attentatgenosse, ich sonnte die feinen Klosets meines Palastes noch nicht benützen, als das erste Attentat auf meine k. H. ausgeführt wurde. Aber ich entsimme mich meines Schredens noch genau, und der Geruch der Bombe von vorhin erinnert mich beutlich daran. Ich war eben bei der unvermeiblichsten Tätigkeit, als so ein rundes Ding auf mich zugeslogen kann. In meinem Schreden suchte ich aufzustehen, siel aber zurück und — Siekönnen sich das Weitere sich von benken. Man mußte den Leibarzt holen. Mein tönigliches Geschrei sinderte mich, den Tatbestand genau sestzustellen. Mein tönigliches Geschrei hinderte mich, den Tatbestand genau sestzustellen. Mis ich das Sprechen erlernt hatte, waren meine diesbezüglichen Unterzsuchungen schon verspätet. Nan bestand darauf, daß keine Bombe geworsen worden seit v. . aber wie hätte ich sonst so sehr eschweren fönnen?